

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzehntägige Korrespondenz 15 Bg.
Anzeigennahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstraße 10
bis spätestens vormittags 10 Uhr. Frühere und kompliziertere Anzeigen
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 5mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Stierkäuflicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1.45 M.
Von unteren ins Haus gebracht 1.60 M. und durch den
Briefträger 1.58 M.

Stierkäuflich: und monatliche Beiträge werden außer in der Ge-
schäftsstelle, Zeitstraße 10, auch bei unseren Boten und allen
Kaufleuten abgenommen.

Amliches Verhandlungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 60.

Donnerstag, den 23. Mai 1918.

57. Jahrgang.

Wie tapfere Schweiz.

Obst es noch ein internationales Recht?

Zu den Feiertagen hat der Kriegsverlauf am Abend
Gewitter außerhalb der Kampffront am Himmel aufstei-
gen lassen, das wirtschaftliche Ultimatum Frankreichs an
der Entente an die Schweiz, mit dem aber, wie anzuneh-
men ist, der Feind seinen Willen nicht durchsetzen wird.
Die Schweiz wird ihren Auf der alten Tapferkeit auf
recht erhalten und voranschreiten zu Ende dieser Woche
das bereits vereinbarte Abkommen mit Deutschland an
zeichnen, die französischen Zumindesten also nicht be-
willigen. Die Entente wollte Holland auf dem heini-
schen Wege der Schiffbeschlagnahme in den Krieg ein-
einmünden. Das ist fehlerhaft. Bei der Schweiz
sollte die Slobierfrage ihr diesen Dienst verrichten. Man
das nicht, und erzielt nur die Wirkung, daß die neu-
trale Welt sehen kann, zu welchen Kriegsmitteln London
und Paris ihre Zuflucht nehmen, um den siegreichen be-
wiesenen Feinden gegenüber die Weine zu werfen.
Dafür hinaus muß sich aber die ganze Kulturmenschen-
frage: Gibt es noch ein internationales Recht? In
Krieg ist wie wir gesehen haben, mehr gefordert, als wir
für möglich halten konnten. Aber daß das Recht an
gegenüber den Staaten ausgedehnt werden soll, wie es
Freiheitlich auf eine Schutzhülle, das wir nicht in die
Hände hinein. Mit welchen Empfindungen soll man heut
Zustimmungsverträge entgegen stehen?

Das würde England, Frankreich und Genossen ge-
samt haben, wenn Deutschland diesen Forderungen die
es an die Neutralen als Waffe gegen Deutschland
stellt, an die am Krieg unbeteiligten Staaten als Macht
mittel gegen die Entente erhoben hätte. „Mord und
Brand und Barbarei“ hätte man gefordert, denn für die
ganze Welt soll nach dem Willen der Sieger als Gesetz
stehen, gegen das Deutsche alles, nicht für Deut-
land? Ist es nicht erblich und nachprüfbar feindschaft-
lich den uns selbst, wenn wir heute Feindschaft
den noch haben an die Schweiz, in deren Gebrauch ab-
geben? Wäre es nicht ein Wahnsinn, wenn wir still zu-
sehen wollten, daß für die Dauer ein Teil dieser be-
wiesenen Rolle dem Feinde überantwortet wird, damit dieser
gegen uns daraus Nutzen zieht? Dann wollen wir die
Kohlen doch lieber behalten. Dieses mit der Schweiz er-
weiterte Feindschaftsrecht ist unter den obwaltenden
Verhältnissen für Deutschland eine selbstverwundliche
Gewehr, mit der sie nicht einwerfen kann, und die auch
von ihr vorgeschlagen war. Die Franzosen sind diese
Schlimmigkeit nicht an, denn sie selbst mußten an dem
deutschen Verstand irre werden, wenn wir ihnen zum
Vernunft über die Schweiz Kohlen geschickt hätten. Aber sie
verlangen von der Schweiz die Nichtabgabe dieser
Feindschaft, damit ein Janfabel zwischen sie und
Deutschland geworden wird, um die wirtschaftliche Tren-
nung zwischen beiden Staaten herbeizuführen, die dann
noch schärfere Konflikte zeitigen kann. Die Franzosen
wollen dann in ihrem Ekel die Feindschaft der Schweiz
Kohlen liefern, wo sie selbst nicht wissen, wo sie diese für
den eigenen Bedarf nehmen sollen. Denn ihr Haupt-
kohlenlieferant liegt unter schwerem deutschen Schütz-
feuer. Dort ist nicht mehr übrig, und England hat
Kampf seinen Verbindeten den Stoffkosten hoch bezahlt.
Die Kohlen der Schweiz in den Krieg mit dem Deutschen
Reiche hineinzutreiben, das hätte der Entente so gekostet.
Aber der gesunde Menschenverstand ist doch noch fröhlicher
als der französische Chauvinismus und der englische Kräm-
erhaß.

Die neutrale Welt, und die Schweiz voran, haben
allen Grund, heute zu fragen, ob es noch ein interna-
tionales Recht gibt. In der westlichen Schweiz hatten sich
wiederholte Symphonien für das benachbarte Frankreich
gelebt gemacht, bis auch diesen Teil des Schweizer Volkes
die Augen über den wahren Wert der Entente geöffnet
wurden. Heute sieht die Eigenenlosigkeit, wie die Bedeu-
tlichkeit, mit der sie die deutsche nachdrückliche Hilfe er-
widern wollen, von den Feinden mißachtet wird. Mit die-
sen „Klaffen und bösen Praktiken“ wird jede freie Regierung
in einem selbständigen Staatswesen schände angetanzt und
das Selbstrecht an die Sklaverei der Entente gelegt.
War an, daß die Schuld überall schließlich ihre Grenzen
hat. Wie diese Vorurteile werden, aber sorgsam für
die spätere Zeit im Gedächtnis registriert werden, denn
jeder wird sich sagen, was einmal war, das kann wieder
kommen. Wm.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier am 19. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Westlich von Gulluch griff der Engländer mit mehreren
Kompanien an. Unser schwerer Verlust wurde es zurückge-
schlagen. Im übrigen behauptete sich die Infanterie auf
Erkundungen.

Die an den Kampffronten bis zum frühen Morgen an-
haltende lebhafteste Feuerartigkeit ließ in den Vormittagsstunden
nach und letzte erst gegen Abend wieder auf.

Zwischen Arras und Albert war der Feind besonders
reg; unsere Batterien lagen hier vielfach unter heftigem
Feuer.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 20. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Im Kannelgebiet nahm die Feuerartigkeit am Abend und
gegen Mitternacht erheblich an Stärke zu. Heute früh haben
sich dort heftige Artilleriekämpfe entwickelt. Auch an den
übrigen Kampffronten lebte die Gefechtsartigkeit vielfach auf.
Auf dem Schinder der Ancre griff der Engländer mit stärk-
ren Kräften an. In Vile-sur-Ancre drang er ein.
Bestände des Feindes, im Ancre - Tal weiter
vorwärtigen, scheiterten. Mehrfache große Vorlan-
court geschickter Ansturm brach vor dem Dorf blutig zu-
sammen.

An vielen Stellen der Front wurden englische und fran-
zösische Erkundungsvorhölle abgewiesen. In Vorfeldläufen
und bei erfolgloser Unternehmung nördlich von St. Nizel
machten wir Gefangene.

In letzter Nacht wurden London, Dover und andere eng-
lische Küstenorte erfolgreich mit Bomben angegriffen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 21. Mai. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Der Kannel war gestern wiederum das Ziel starker
feindlicher Angriffe. Sie sind blutig gescheitert. Die Ver-
teidiger des Kannel-Bezuges haben einen vollen Erfolg
erzielt.

An der Front von Baarntzelle bis westlich von Tra-
noer leitete starker Feuerkampf die Infanterieangriffe ein.
Zur Hauptstoß war gegen den Kannel-Vorn, und
seine westlichen Gänge gerichtet. In mehreren Wellen
brachen die vorn eingeleiteten französischen Truppen vor.
Infanteristische und artilleristische Feuerkraft brachte ihren
Ansturm zum Scheitern und zwang sie unter schweren
Verlusten zur Umkehr. Erfolgreiche Einbrüche des Feindes
in unsere Verteidigung wurden durch Gegenstöße wieder-
hergestellt. Ostlich von Votter ist noch ein französischer
zurückgeblieben. Englische Divisionen standen nach Ge-
fangenenaufgaben in dritter Linie bereit. Da den Fran-
zosen jeder Erfolg verjagt blieb, kamen sie nicht mehr zum
Einsatz. Am Abend und während der Nacht nahm der
Artilleriekampf mehrfach größte Heftigkeit an. Erneute
feindliche Angriffe am Abend aus Votter heraus und näch-
stliche Teilvorhölle nördlich von Votter wurden abge-
wiesen.

An den übrigen Kampffronten verlief der Tag ver-
hältnismäßig ruhig. Stärkeres Feuer lag auf unseren
Batteriestellungen und richterigen Drischäften beider-
seits der Lys, namentlich in Verbindung mit drückenden
Infanteriegefechten nordwestlich von Werwille. Am Abend
trat auch bei Bouchaves und Sebronne, südlich von Wille-
Bromme und der Ancre vorübergehend Feuerleertung
ein.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

In den letzten drei Tagen wurden 59 feindliche Flug-
zeuge und 3 Heißballone zum Abflug gebracht. Zwei-
und dreißig neue Flugzeuge, 24, Bizeischwebel Ma-
schin sein 20. und 21. Lufttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ypern und der Kannelberg

Daß Ypern nicht halbar ist, wenn der Kannelberg in
deutschen Händen bleibt, ist für den Feind eine Ge-
wisshheit; daher nehmen die ebenso blutigen wie furch-
baren Angriffe auf diese Stellung ihren Fortgang. In
Paris macht mit jedem Tag die Vorbereitung, ist es hoch
vorgangweise französisches Blut, das hier vergossen wird,
während der Briten in Ypern sitzt und abwartet. Es ist
eine echt französische Geduldlosigkeit, wenn ein Pariser
Blut heute von der Eroberung des linken Kannelers
durch die Entente spricht. Vorläufig soll es dem Kannel-
berg gelten, von dem das linke Rheinnfer doch ein ganzes
Stück entfernt liegt.

Die Heeresarmee doch ist für die Engländer wieder
und wieder in so hohen Maße einget, daß von ihr
an wirklich überhöhten Truppenteilen nicht viel mehr
übrig ist. Auch von dem, was in die Front gemornt ist,
bedeckt mehr und mehr ab. Bald wird die Frage aufge-
worfen werden: Die Entente will siegen, aber womit?
Auch an den anderen Kampfpunkten der Westfront sind die
erhofften feindlichen Erfolge ein Traüm geblieben; der
Gegner müßt sich ab, während die deutsche Leistung für
wachsende Kraft sorgt.

Finnland frei!

Die Auseinandersetzungen zwischen Rußland und
Finnland, die letzteren die staatliche Unabhängigkeit
brachten sollen, nähern sich ihrem Ende. Die Finnen sind

jetzt fast ganz im Besitz ihres Vaterlandes, nur ein kleiner
Rest an der Kronstädter Bucht befindet sich noch in den
Händen der Russen. Das finnische Gebiet reicht fast bis
an die Tore Petersburgs.

Über die Wasserungsverhältnisse in Irland erzählt ein
holländisches Blatt, diese händen mit der Tätigkeit eines
Mannes im Zusammenhang, der für sich verhaftet wurde
und sich jetzt im 20. Jahrestag der Freiheit befindet. Dieser Mann
soll im Besitze kompromittierender Dokumente gewesen
sein, welche die Landung von Waffen und Munition in
Irland betrafen. Wenn damit angedeutet werden soll,
als handele es sich um die U.S.A. Pläne, so wird damit
etwas Unwahres verbreitet.

Zu den Verhafteten gehören alle Führer und Orga-
nisatoren der Bewegung. Es handelt sich größ-
tenteils um jene Personen, die an dem Flugzeugraub im
Jahre 1916 teilgenommen hatten, und die damals teils
nach Cuba, teils zu lebenslänglicher Zwangsarbeit beurt-
teilt, dann aber freigelassen worden waren, damit eine
„gute Atmosphäre für Homerul“ geschaffen würde.
Die Verhaftungen erfolgen im allgemeinen ohne
Justizamt. Drischoll, der in Chibberon festgekom-
men wurde, wollte Widerstand leisten. Es entspann sich
eine Revolverfehde, und er erhielt eine Kugel in den
Arm. Ein anderer Verhafteter mußte zu entkommen.
Ansgar wurden mehr als 100 Einweisungsbefehle
und Besetze verfaßt, darunter alle Mitglieder des Volk-
kongresses der Einweiser und vier von den sechs Ein-
weiserangeordneten, die sich ihrer Wahl gewarnt haben.
Ihre Züge im englischen Parlament einzunehmen.
74 Verhaftete wurden nach London weiter befördert, wo
sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Der blutige Wilson und die frieblichen Engländer.

Ein Spiel mit verteilten Rollen hat diesseits und
jenseits des Atlantik eingelegt, um auf das deutsche
Zuschlagen bis zum Tage unangenehm einzuwirken. In
den vorigen Wochen haben zunächst in England 5 Minister
über die Möglichkeit von Friedensverhandlungen geredet.
Damit wollten sie auf die deutschen „Friedensfeinde“
einwirken und Kriegslust bei ihnen wecken. In diese
Stimmung hinein glaubt Wilson nun durch eine beson-
ders trübsinnige Rede wirken zu können, um so die
Unzufriedenheit über die Fortdauer des Krieges die Angst
vor den Amerikanern zuzugleichen. Wilson sagt:
„Wir beschließen unsere Hilfe nicht auf 5 Millio-
nen, sondern setzen ihr keine Grenzen. Jedes Schiff, das
Munition oder Vorräte befördert kann, soll auf jeder
Meile mit so viel Mann und so viel Vorräten beladen
werden, wie es tragen kann!“

Unser Oberste Seerescheinung wird auf die englischen
neuzzeitigen Friedensschlagnen und auf die amerikanischen
Praktieren mit der harten Kraft des Schwertes an-
worten und das deutsche Volk vertraut trotz aller feind-
lichen Reden auf diese Sprache.

Wie Amerika den Krieg gewinnt!

Im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 15. Mai
finden wir folgende hübsche Betrachtungen über den
neuen amerikanischen Standpunkt gegenüber den schwe-
rigsten Fragen des europäischen Krieges:

„Der Telegraph hat uns folgendes: Als ein Be-
weiser der Entscheidung des Amerikaners durch
den Krieg geendet wurde, kann die Zursicht gelten, daß
das Untersuchungs-Komitee für die Luftfahrt nicht
weniger als 16.000 neue Pläne zur Unternehmung vorge-
legt erhalten hat.“ Wahrscheinlich, die Amerikaner sind
lange Leute; bekanntlich sind sie besonders feindlich im Aus-
denken von Mitteln, durch die komplizierte Verhältnisse
methoden vereinfacht werden. Der Mensch braucht nur
noch die Schwere zu halten; alles andere bejagen die
Menschen, die aus den Schwächen Würde und Wieder-
gaben bestehen.

Nach gestern teilte ein Telegramm aus Amerika eine
eindeutige wie präzise Methode zur schnellen Beendi-
gung des Krieges mit: Die amerikanische Flotte bereitet
der österreichisch-ungarischen Flotte in dem Adriatischen
Meere eine tüchtige Niederlage. Die Folge ist eine Neu-
teler in der österreichisch-ungarischen Ukraine und weiter
eine Revolution in der ganzen Monarchie. Aus diesem
Grunde vertritt dann Deutschland seinen unerschütterlichen
Verbindeten, und der Krieg ist für den Verbund gewonnen.
Es ist doch sonderbar, daß jetzt gerade die amerika-
nische Flotte für diesen Zweck ins Adriatische Meer kom-
men muß, und daß die vereinigte britisch-französi-
sch-italienische Flotte niemals auf diese so hübsche einfache Lö-
sung verfallen ist! Jedenfalls ist es ja dann nicht mehr
nötig, sich den Kopf über das Unfaßliche der deutschen
Offensive im Westen zu zerbrechen.

Franzosen gegen die Eroberungsziele. Große Sen-
tation erregt der französische journalistische Abgeordnete Re-
nault in einem Artikel in der „Humanité“. Er stellt fest,
daß die ursprünglichen Absichten der Entente reinen
Eroberungszielen dienen, und daß sich die französische
Armee rundweg weigere, weiterhin für solche imperialisti-
schen Pläne ihr Blut zu opfern. Es sei nunmehr erwiesen,
daß Frankreich nach den Vereinbarungen mit den Alliierten
das linke Rheinnfer, Klein-Asien und verchiedenen
kolonialen Gebieten sollte. Die Reiterung Frankreichs

Die Waisen vom Friesenleinhof.

Eine Erzählung aus den schlesischen Bergen von
Gerhard Büttner (Fortsetzung.)

In Schmiedberg besagte er einem alten Freund, Melchior dem Friesenleinhofbesitzer, dass er sich nicht mehr für die Waisen des Berges kümmern werde. Der alte Melchior war sehr traurig darüber, dass sein Sohn, der dem Friesenleinhofbesitzer, nicht mehr für die Waisen des Berges kümmern werde. Der alte Melchior war sehr traurig darüber, dass sein Sohn, der dem Friesenleinhofbesitzer, nicht mehr für die Waisen des Berges kümmern werde.

Und er ein mächtig er immerfort bei der Wanderschaft hätte denken. An den Gottesacker drüben vor Schmiedberg, bei dem er auch wieder vorbeigekommen war. Da lag ja sein Handen begraben, das Kind, das die leuchtendsten Augen von allen gehabt hatte! Wenn sie noch lebte, so dachte er erst einen Augenblick, und dann wieder: doch auch gut, das sie schon tot war, ehe das Leben, das rauhe, die zarte Seele gerettet hätte. — In der Hofe war es immer klar gewesen, dass alle unglücklichen Kinder der Pforten des Paradieses am nächsten seien.

Und weiter streckte der sorgende Mann zu den Höfen des Friesenleinhofes empor.

Wie es jetzt seiner Ahnin wohl ging? durchzog es sein Gemüt. Do wohl die Pforten des Paradieses nachgelassen hatten, ob es wohl nicht schaden würde, wenn der Doktor Schmidt aus Mittelalt erst morgen, vielleicht auch erst übermorgen zu Kranken kam?

Dringend gebeten hatte er ja die Haushälterin des Arztes darum. Und der pflegte ja seinen Beruf ernst zu nehmen der Doktor Schmidt.

Und wie Reinhold Lebach in immer stärker düsterender Bergnacht näher dem Friesenleinhof kam, gewahrte er neben der als herrliche Silhouette gegen Himmel stehenden Waude einen anderen, ihm überdort dänischen Schattensitz. Es kam ihm vor, als sähe er da in seiner Nachbarschaft, beleuchtet von den Gestirnen 8 Firmaments, Menschen, Menschenkinder, die kein Obdach haben.

Inständig strebte er noch hastiger vorwärts, fast ließ er schon. Da hörte er wieder die Menschenstimmen aus dem Kreise der scheinbaren Silhouette, und dann kam es ihm zum Bewusstsein. Das waren ja seine drei Kinder, die Josef, die Christel und der Franzl! Sie kamen ihm gewiss, wie schon oftmals, entgegen, es waren ja so gute, liebe Kinder! Nur die weinerlichen Stimmen befremdeten ihn.

Jetzt schienen die drei den Vater erkannt zu haben; wenigstens meinte er, wie die Gruppe den Hang ihm entgegenkam, die Josef voran.

„Vater!“ rief ihm die Tochter entgegen, indem sie versuchte, den Strom ihrer Tränen einzudämmen. „Vater, verschied nicht! Unsere gute Mutter ist tot!“

Die Stille der Bergnacht ließ den wenigen Worten einen mächtigen Klang. Es war dem heimkehrenden Manne, als hätte ihm ein Blitzlicht betäubt. Mühenanfang blieb er ins Knie gebeugt auf der Höhe stehen, stieg den linken Arm an die Stirn und in die linke Hand den Kopf, und erst wenige Sekunden darauf entrang sich seinem Munde ein häßlicher Aufschrei. Der Klang hallte über die Sommerluft eines zu Tode verwundenen Hesses. Und noch häßlicher wie er erklang, gab ihn das Echo wieder. „Hui, wie schwarz das klang! Dann aber mischte sich sein leiseres Weinen in das seiner Kinder. Inzwischen richtete Reinhold Lebach sich empor. „Kommt, Kinder,“ sagte er mit gedämpftem Tone, „lasst die Josef unter dem Baum die Christel aber an der Hand. Die Christel ist voranstritten und beugt sich in die Waude. Die Christel ist voranstritten und beugt sich in die Waude. Die Christel ist voranstritten und beugt sich in die Waude.“

„Vater!“ rief ihm die Tochter entgegen, indem sie versuchte, den Strom ihrer Tränen einzudämmen. „Vater, verschied nicht! Unsere gute Mutter ist tot!“

Stolz. Und auch für die Kammer richte ein Lampfen her es ist ja so Sitt. Wann ist sie wohl schlafen gegangen, die Mutter?“

Rosel, an die diese Frage gerichtet war, ließ den Zylinder fallen, den sie gerade in der Hand hielt, und das Streichholz verlor sich noch einmal, mit dem sie die Lampe hatte anbrengen wollen. Sie trat zum Vater und umschlang seinen Hals. „Schilt nicht,“ bat sie ihn zärtlich, „aber ich weiß die Zeit nicht genau, sie ist gestorben gegen Abend die Mutter als ich auf ihrem Bettrande schlief. Als Franzel herankam, da war sie tot. Dr. Schred mag sie vollends übermächtig haben, den der Bauer Demmig aus Schmiedberg am Spätnachmittag ins Haus trug. Dr. kam nach Geld Vater, das du dir von ihm geliehen hast, weil wir nie Schulden gehabt hätten und kein haben.“ (Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Großes Hauptquartier, den 26. März, 1918.

Weslicher Kriegshauptquartier.

Im Sommergebiet hielt lebhaftes Feuer die Artillerie an Abend stark feindliche Zeilangriffe. Weiterwärts der Front und am La Bassefontaine war unser rückwärtiges Gelände wieder unter starkem Feuer. Nach mittigen Aras und Albert war die feindliche Artillerie am Abend sehr reg.

Zwischen Sonne und Dis lebte die Gefechtsstätigkeit nur vorübergehend auf.

Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Eines unserer Bombengeschwader vernichtete in der Nacht vom 20. zum 21. Mai die ausgedehnten französischen Munitionslager von Marigny.

Leutnant Menghoff errang seinen 27., Leutnant Baetzer seinen 23. und 24. Lufttag.

Kirchenverkauf.

Montag den 27. Mai 1918

nachmittags 3 Uhr

wird der Kirchenanhang der Gemeinde Bittich im Gaudigischen Gasthofe öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußert. Bedingungen in Termine.

Kaiser,
Gemeindevorsteher.

Der diesjährige Kirchenanhang der Gemeinde Ragitz

ist

Donnerstag den 23. Mai nachmittags 7 Uhr (alte Zeit)

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Bedingungen in Termine.

Der Gemeindevorsteher.

Kirchenverpachtung.

Der diesjährige Fackirchenanhang der Gemeinde Oberneißa

ist

Freitag den 24. Mai nachmittags 6 Uhr

im Jünlichen Gasthofe öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung veräußert werden.

Bedingungen in Termine.

Oberneißa, den 17. Mai 1918.

Der Gemeindevorsteher.

Ein Brustbeutel

mit Inhalt in der Nähe des Rittergutes gefunden worden. Abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aenne Brendel

Kurt Kirmse

Verlobte

Pfingsten 1918

Tenchern Tr.-Pl. Zeithain

Dank.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters des

Berginvaliden

Eduard Röhr

sagen wir allen für die überreichen Geld- und Blumenspenden unsern tiefgefühlten Dank. Dank Herrn Oberpfarrer Plagemann für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Lehrer Intraut mit Schuljugend für den Trauerbesuch. Dank den Trägern und allen denen, die den Entschlafenen zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Größen, Tenchern, Weissenfels, Köttichau, Ober- und Unterwachsen, den 21. Mai 1918.

Die trauernde Witwe
Ernstine Röhr
nebst Kindern u. Verwandten.

Mädchen

durchaus eheich und zuverlässig für mehrere 2 Personen-Gasthaus möglichst bald gesucht. Eventuell persönliche Vorstellung gegen Vergütung des Fahrgeldes erwünscht.

Zukunft, Zeit,
Kreuzstr. 17.

Suche sofort ein eheliches sauberes

Mädchen

im Alter von 15-16 Jahren. Zu ertragen i. d. Geschäftssitz. d. Bl.

Ein Dienstmädchen

sucht zum 1. Juni
Hotel Ratskeller.

Die übernehmenden Rohheiten und Diebstähle gelegentlich des entgegenkommend gebildeten Durchgangs durch mein Zuegeleigrunderst veranlassen mich, das unbefugte Betreten dieses Grundstücks und der angrenzenden Schelfauer Höhle strengstens zu verbieten.

Zuniederhandelnde werden unznächstlich zur Anzeige gebracht.

D. Erfurth.

Jeden Posten Stachelbeeren

auf
Bruno Billhardt.

Kleine Enten

werden zu kaufen gesucht.
Haut, Zellschen.

Fleischhackmaschinen

und
Einfachgläser

bei
Rob. Häbler.

Saugschweine

6 Wochen alt, verkauft
R. Rohe, Mühle Gröben.

Ich habe heute zwei Nachtragsbefanntmachungen:

1. Nr. D 1/5. 18. KRA. zu der Bekanntmachung Nr. D 1/6. 17. KRA. vom 25. Sept. 1917 betreffend Beschlagnahme und Bestandsberückung vor Korfholz, Korfstapfen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigerzeugnissen.

2. Nr. D 2/5. 18. KRA. zu der Bekanntmachung Nr. D 2/6. 17. KRA. vom 25. Sept. 1917 betreffend Höchstpreise für Korfstapfen und Korfzerzeugnisse.

erlassen. Die Nachtragsbefanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 18. Mai 1918.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Generalleutnant.

S o n t a g,

Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß sich die Fälle mehren, daß Kinder dadurch verlegt werden und zwar als mit wilden Ansagen, daß sie sich an Kraftwagen oder deren Anhängen zum Mitfahren anhängen. Die Eltern werden deshalb dringend ersucht, ihren Kindern das Anhängen am Wagen, insbesondere an Kraftwagen auf das strengste zu unterlassen.

Weissenfels, den 14. Mai 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B. F h i m e y, Kreisdeputierter.

Betrifft: Öffentlichen Wetterdienst.

Der öffentliche Wetterdienst ist am 1. Mai ds. Jz. in der gleichen Weise wie in den Vorjahren wieder aufgenommen worden und wird am 31. Oktober ds. Jz. wieder eingestellt werden. Ich mache hierbei darauf aufmerksam, daß auch nach Schluß des Sommerdienstes sowohl die telegraphische Wettervorhersage von der Post, als auch Sommernachrichten von der Wetterdienststelle gegen geringe Gebühren im Abonnement weiter bezogen werden können. Den Gemeinden, namentlich denen, in welchen keine Postanstalt ist, empfehle ich wiederholt die Wetterkarten zu beziehen und für gesicherten Anhang an geeigneter Stelle Sorge zu tragen.

Weissenfels, den 15. Mai 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B. F h i m e y, Kreisdeputierter.

Auch in diesem Jahre soll in Verberug mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten ein längerer Lehrgang zur Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflegern und Jugendpflegerinnen stattfinden und zwar vom 2. bis 26. Juli. Am Sonnabend, Sonntag und Montag Vormittag findet keine Unterweisung statt, damit die Teilnehmer in dem Seminare nach dem Rechte sein können. Die Teilnehmer erhalten die Auslagen an Fahrgeld 3. Klasse und zur Bezahlung der Kosten des Auftritts in Verberug eine Beihilfe von 6 Mk. für den Tag. Ob eine Erhöhung des Tagesgeldes stattfinden kann, hängt von der noch ausstehenden Entscheidung des Herrn Ministers ab.

Nach dem Erlasse des Herrn Ministers können zu dem Lehrgange nur solche Personen zugelassen werden, die bereits in der Jugendpflege eine umfangreiche Tätigkeit ausüben oder von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie dies bald nach Teilnahme an dem Lehrgange tun werden.

Ich weise die Jugendpfleger und Jugendpflegerinnen des Kreises auf diese Ausbildungsmaßnahme hiermit hin. Vorbede zur Anmeldung sind vom Bezirksjugendpfleger, Herrn Seminaroberlehrer Hempich in Verberug einzufordern.

Weissenfels, den 15. Mai 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B. F h i m e y, Kreisdeputierter.

Lebensmittelmarken.

Am Freitag, den 24. d. Mts. von nachmittags 3 Uhr ab werden in den Bezirktellen die Brotmarken für die Zeit vom 27. 5. bis 9. 6., sowie die Zuckermarken und die Milchmarken für den Monat Juni ausgegeben. Außerdem werden für die als Schwerarbeiter anerkannten Personen besondere Anweisung über den Bezug von Nahrungsmitteln für die Zeit vom 26. 5. bis 8. 6. verabsichtigt.

Tenchern, den 21. Mai 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

Der Kirchenanhang

der Gemeinde Unterfals soll
Dienstag den 28. Mai nachmittags 3 Uhr
im Gasthof zu Oberfals an den Meistbietenden verpachtet werden.
Bedingungen in Termine.

Der Gemeindevorsteher.

Wöchentliches Anzeiger für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzehntägige Kopierspate 15 Bg

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeilergasse 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 5mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Streichfährlicher Bezugspreis durch unsere Geschäftsstelle 145 Bg. Von unseren in Paris gedruckt 180 Bg und durch den Briefträger 1,50 Bg.

Wochentlich und monatlich Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeilergasse 10, auch von unseren Boten und allen Käufern, Postanstalten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 60.

Donnerstag, den 23. Mai 1918.

57. Jahrgang.

Die tapfere Schweiz.

Obst es noch ein internationales Recht?

Zu den Feiertagen hat der Kriegsverlauf ein neues Gesicht außerhalb der Kampffront am Himmel auf sich lassen. Das wirtschaftliche Ultimatum Frankreichs an die Entente an die Schweiz, mit dem aber, wie andere mehr ist, der Feind seinen Willen nicht durchsetzen wird. Die Schweiz wird ihren Ruf der alten Tapferkeit aufrecht erhalten und voraussichtlich zu Ende dieser Woche das bereits vereinbarte Abkommen mit Frankreich in der Entente an die Schweiz, mit dem aber, wie andere mehr ist, der Feind seinen Willen nicht durchsetzen wird. Die Schweiz wird ihren Ruf der alten Tapferkeit aufrecht erhalten und voraussichtlich zu Ende dieser Woche das bereits vereinbarte Abkommen mit Frankreich in der Entente an die Schweiz, mit dem aber, wie andere mehr ist, der Feind seinen Willen nicht durchsetzen wird.

Was würde England, Frankreich und Genossen gefordert haben, wenn Deutschland diesen Forderungen die es an die Neutralen als Waage gegen Deutschland, an die am Krieg unbeteiligten Staaten als Waage gegen die Entente erhoben hätte. „Ward und Brand und Verdacht“ hätte man gefürchtet, denn für die ganze Welt soll nach dem Willen der Sieger als Geisteszeichen, wenn das Deutsche Reich alles, nichts für Deutschland! Ist es nicht ecklich und nachlässig freimüßig sich von uns gestimmt, wenn wir bei unserer Souveränität noch Robben an die Schweiz zu deren Gebot abgeben? Wäre es nicht ein Robbieren, wenn wir, Frankreich...



Das Vornichtrecht an die Elbentente der Entente gelang. Nur auf, daß die Gebirge überall föhlich ihre Grenzen nach. Alle diese Vorformuliere werden, aber langsam für die weitere Zeit im Gedächtnis registriert werden, denn jeder wird sich sagen, was einmal war, das kann wieder kommen. Wm.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier am 19. Mai, 1918.

Westlich von Jülich griff der Engländer mit mehreren Kompanien an. Inner schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Im übrigen beschränkte sich die Infanterie auf Erdarbeiten.

Die an den Kampfzonen bis zum frühen Morgen anhaltende lebhafteste Feuerartigkeit ließ in den Vormittagsstunden nach und letzte erst gegen Abend wieder auf.

Zwischen Arras und Albert war der Feind besonders reg; unsere Batterien lagen hier vielfach unter heftigem Feuer.

Großes Hauptquartier am 20. Mai 1918.

Westlich von Jülich griff der Engländer mit mehreren Kompanien an. Inner schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Im übrigen beschränkte sich die Infanterie auf Erdarbeiten.

Zu dem Kesselgeliebte nahm die Feuerartigkeit am Abend und gegen Mitternacht erheblich an Stärke zu. Heute früh haben sich dort heftige Artilleriekämpfe entwickelt. Auch an den übrigen Kampfzonen lebte die Feuerartigkeit vielfach auf. Auf dem Südruf der Ancre griff der Engländer mit stärksten Kräften an. In Wille-sur-Ancre drang er ein. Verluste des Feindes, im Ancre - Tal weiter vorzubringen, schützten. Mehrfacher gegen Vorkantour geisteter Angriffen drach vor dem Dorf blutig zusammen.

In vielen Stellen der Front wurden englische und französische Erkundungsvorposten abgetrieben. In Vorfeldkämpfen und bei erfolgreicher Unternehmung nördlich von St. Mihiel machten wir Gefangene.

In letzter Nacht wurden London, Dover und andere englische Küstenorte erfolgreich mit Bomben angegriffen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 21. Mai, 1918.

Westlich von Jülich griff der Engländer mit mehreren Kompanien an. Inner schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Im übrigen beschränkte sich die Infanterie auf Erdarbeiten.

Der Kessel war gefüllt wiederum das Ziel harter feindlicher Angriffe. Sie sind blutig gescheitert. Die Verteidiger des Kessel-Berges haben einen vollen Erfolg errungen.

An der Front von Doornik bis nach Jülich von Doornik letzte stärkste Feuerartigkeit die Infanterieartillerie ein. Der Hauptstoß war gegen den Kessel-Berg, und seine westlichen Hänge gerichtet. In mehreren Stellen brachen die vorn eingeleiteten französischen Truppen vor. Infanterie und artillerie Feuerkraft brachte ihren Vorstoß zum Scheitern und zwang sie unter schwersten Verlusten zur Umkehr. Erfolgreiche Einbrüche des Feindes in unsere Trichtersonnen wurden durch Gegenstöße wieder beseitigt. Teillich von Loker ist noch ein französischer zurückgezogen. Englische Divisionen fanden nach Gefangenenangelegenheiten in dritter Linie bereit. Da den Franzosen jeder Erfolg verweigert blieb, kamen sie nicht mehr zum Einsatz. Am Abend und während der Nacht nahm der Artilleriekampf mehrfach größte Heftigkeit an. Erneute feindliche Angriffe am Abend aus Loker heraus und nördliche Teilvorposten nördlich von Loker wurden abgewiesen.

An den übrigen Kampfzonen verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Stärkeres Feuer lag auf unseren Batteriestellungen und rückwärtigen Drückstellen beiderseits der Lys, namentlich in Verbindung mit heftigen Infanteriegefechten nordwestlich von Werwick. Am Abend trat auch bei Valenciennes und Sedan, südlich von Ailettes Bretomere und der Aisne vorübergehend Feuerartigkeit ein.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

An den letzten drei Tagen wurden 59 feindliche Flugzeuge und 3 Heißballone zum Abwurf gebracht. Leutnant Loevenhardt errang seinen 24. Heißballonabwurf seinen 20. und 21. Luftjäger.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ypern und der Kesselberg.

Das Ypern nicht haltbar ist, wenn der Kesselberg in deutschen Händen bleibt, ist für den Feind eine Gewissheit; daher nehmen die ebenso blutigen wie jurdischen Angriffe auf diese Stellung ihren Fortgang. In Paris wachst mit jedem Tag die Nervosität, ist es doch vorzugsweise französisches Blut, das hier vergossen wird, während der Ypern für und abwartet. Es ist eine echt französische Gebotslosigkeit, wenn ein Pariser Blatt heute von der Eroberung des letzten Rheinufers durch die Entente spricht. Vorläufig soll es dem Kesselberg gelten, von dem das linke Rheinufer doch ein ganzes Stück entfernt liegt.

Die Wehrarmee hoch ist für die Engländer wieder und wieder in so hohen Maße eingestrichelt, daß von ihr an wirklich unterstützten Truppenleistungen nicht viel mehr übrig ist. Auch von dem, was in die Front geworfen ist, bröckelt mehr und mehr ab. Bald wird die Frage aufgeworfen werden: Die Entente will siegen, aber womit? Auch an den anderen Kampfpunkten der Westfront sind die erholten feindlichen Erfolge ein Trauer gebieten; der Gegner müßt sich ab, während die deutsche Leistung für wachsende Kraft sorgt.

Finnland frei!

Die Auseinandersetzungen zwischen Rußland und Finnland, die letzterem die staatliche Unabhängigkeit bringen sollen, nähern sich ihrem Ende. Die Finnen sind

jetzt fast ganz im Besitz ihres Vaterlandes, nur ein kleiner Rest an der Kronstädter Bucht befindet sich noch in den Händen der Russen. Das finnische Gebiet reicht fast bis an die Lore Wehrburg.

An der Westfront sind die Abwehrstellungen in Irland erklärt ein holländisches Blatt, diese händeln mit der Tätigkeit eines Mannes im Zusammenhang, der für sich verhalten wurde und sich jetzt im Londoner Tower befindet. Dieser Mann soll im Besitz kompromittierender Dokumente gewesen sein, welche die Zaubung von Waffen und Munition in Irland betrafen. Wenn damit angedeutet werden soll, als habe es sich um den deutch-Blaue, so wird damit etwas Unwahres verbreitet.

An den Westfronten gehören alle Führer und Organisatoren der Sinesien-Bewegung. Es handelt sich größtenteils um jene Personen, die an dem Putschaufstand im Jahre 1916 teilgenommen hatten, und die damals teils zum Tode, teils zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, dann aber freigelassen worden waren, damit eine „gemeine Atmosphäre für Romerale“ geschaffen würde. Die Verhaftungen erfolgten im allgemeinen ohne Anstalten. Ehrlich, der in Edinburgh gefangen worden war, wollte Widerstand leisten. Es entspann sich eine Revolvergeierei, und er erlitt die Augen in den Arm. Ein anderer Verdächtiger wollte zu entkommen. Ingeant wurden mehr als 140 Sinesienführer und Beamte verhaftet, darunter alle Mitglieder des Volksgenossenschaft der Sinesien und vier von den sechs Sinesienverwandten, die sich bei ihrer Essai begewert haben. Ihre Erbe im englischen Parlament anzuheben. 74 Verhaftete wurden nach London weiter befördert, wo sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Der blutige Wilson und die friedlichen Engländer.

Ein Spiel mit verteilten Rollen hat diesseits und jenseits des Atlantik eingeleitet, um auf das deutsche Durchhalten bis zum Siege anzuweisen einzurufen. In den vorigen Wochen haben zunächst in England 5 Minister über die Möglichkeit von Friedensverhandlungen geredet. Damit wollten sie auf die deutschen „Friedensfreunde“ einwirken und Kriegsanstalt bei ihnen wecken. In diese Stimmung hinein glaubt Wilson nun durch eine besonders kriegeswichtige Rede wirken zu können, um so der Unzufriedenheit über die Fortdauer des Krieges die Mächtig vor den Amerikanern zuzugleichen. Wilson sagt: „Wir beschränken unsere Hilfe nicht auf 5 Millionen, sondern setzen ihr keine Grenzen. Jedes Schiff, das Munition oder Korralie befördert kann, soll auf jeder Reise mit 50 Millionen und 50 bis 100 Millionen beladen werden, wie es tragen kann!“

Innere Oberste Heeresleitung wird auf die englischen neuzeitigen Friedensschlüssen und auf die amerikanischen Praktiken mit der harten Kraft des Schwertes antworten und das deutsche Volk vertraut trotz aller feindlichen Neben auf diese Sprache.

Wie Amerika den Krieg gewinnt!

Im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 15. Mai finden wir folgende hübsche Betrachtungen über den neuen amerikanischen Standpunkt gegenüber den schwierigen Fragen des europäischen Krieges:

Neuer telegraphiert uns folgendes: Als ein Beweis, wie sehr der Erdkundungsgeist der Amerikaner durch den Krieg geweckt wurde, kann die Tatsache gelten, daß das Untersuchungskomitee für die Vorkriegsjahre nach weniger als 16000 neue Pläne zur Unternehmung vorgelegt erhalten hat.“ Wahrscheinlich, die Amerikaner sind klinge Venie; bekanntlich sind sie besonders flink im Ausdenken von Mitteln, durch die komplizierte Geschäftsmethoden vereinfacht werden. Der Mensch braucht nur noch die Schritte zu halten; alles andere besorgen die Maschinen, die aus den Schweinen Mistle und Heidekräutern herstellen.

Nach gelieren teilte ein Telegramm aus Amerika eine ebenso einfache wie präzise Methode zur schnellen Beendigung des Krieges mit: Die amerikanische Flotte bereitet der österreichisch-ungarischen Flotte in dem Adriatischen Meere eine tüchtige Niederlage. Die Folge ist eine Meuterei in der österreichisch-ungarischen Ukraine und weiter eine Revolution in der ganzen Monarchie. Aus diesem Grund verliert dann Deutschland seinen unerschöpflichen Verbänden, und der Krieg ist für den Verband gewonnen. Es ist doch sonderbar, daß jetzt gerade die amerikanische Flotte für diesen Zweck ins Adriatische Meer kommen muß, und daß die vereinigte britisch-französisch-italienische Flotte niemals auf diese so hübsch einfache Lösung verfallen ist! Jedenfalls ist es ja dann nicht mehr nötig, sich den Kopf über das Anhalten der deutschen Offensiv im Westen zu zerbrechen.

Franzosen gegen die Eroberungsziele. Größte Sensation erregt der französische sozialistische Abgeordnete Renaudel in einem Artikel in der „Symphonie“. Er stellt fest, daß die ursprünglichen Absichtungen der Entente reinen Eroberungszielen dienten, und daß sich die französische Armee runderweg weigere, weitesthin für solche imperialistischen Pläne ihr Blut zu opfern. Es sei nunmehr erwiesen, daß Frankreich nach den Vereinbarungen mit den Alliierten das linke Rheinufer, Klein-Asien und verbleibenden Kolonialgebiete erhalten sollte. Die Restierung Frankreichs